

Makrokosmos und Mikrokosmos.

XI. Vortrag.

Wien, am 31 März 1910.

Meine lieben theosophischen Freunde,

Ueber die in den vorangegangenen Vorträgen angeschnittenen Fragen müsste man nicht nur Wochen, sondern Monate lang jeden Abend sprechen, wenn man sie ausführen wollte. Es handelt sich in der Gegenwart aber weniger darum, dass der ganze Umfang der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis vorgetragen werde, sondern vielmehr darum, dass Anregungen gegeben werden. Diese Anregungen machen es allerdings notwendig, dass appelliert wird vom Anfang an nicht allein an das Verständnis, obwohl das in erster Linie der Fall sein muss, sondern noch an etwas anderes. Es darf immer wieder betont werden, dass alles dasjenige, was durch geisteswissenschaftliche Forschungen aus den höheren Welten herübergetragen wird, begriffen und verstanden werden kann mit den Begriffen, den Ideen, die heute der Mensch im Leben innerhalb der physischen Erde sich aneignen kann. Es gibt nichts, was nicht aus dem geisteswissenschaftlichen Erkenntnis heraus auf diese Art verstanden werden könnte. Allein, es ist wirklich gegenüber den grossen Fragen, welche auf diesem Gebiete angeschlagen werden müssen, oftmals notwendig, dass, um zum vollen Verständnis zu kommen, ein langer schwieriger Weg eingeschlagen werde. Man braucht aus dem Umfang der Begriffe und Ideen, die man gegenwärtig haben kann, so ziemlich alles, wenn man auf vernunftgemässe Art die geisteswissenschaftliche Erkenntnis so durchdringen will, dass man sagt: "Heute kann ich noch nicht hinaufdringen selber, aber das, was mir verkündigt wird, kann ich vernunftgemäss, verständlich finden. Aber nicht jeder, dem die geisteswissenschaftliche Verkündigung aus seiner Sehnsucht heraus notwendig ist, ist immer gleich in der Lage, den schweren Vernunftweg zu gehen, der hiermit angedeutet worden ist. Daher kann derjenige, welcher von geisteswissenschaftlicher Erkenntnis spricht, nicht immer voraussetzen, dass alle seine Darstellungen so unmittelbar in jedem Augenblick geprüft werden mit der Vernunft. Dafür muss er eine andere Voraussetzung machen, nämlich: dass in einer jeden Menschenseele nicht nur diejenigen Fähigkeiten und Kräfte vorhanden sind, welche durch lange Zeiträume hindurch erworben werden, und heute bis zu einem gewissen Vervollkommenung gebracht worden sind. Zu solchen Fähigkeiten gehört gewiss die menschliche Vernunft, der Intellekt, das ging aus den letzten Vorträgen schon hervor, und die Geisteswissenschaft weiss, dass es in einer Zukunft dieses Intellekt nicht gibt. Andere Fähigkeiten, wie das Denken des Herzens, werden sich in der Zukunft entwickeln, neue, heute noch ungeahnte Fähigkeiten werden sich entwickeln. Was wir intellekt nennen, ist auf einem hohen Standpunkt angekommen, aber einer höheren Vernunft ist die Menschenseele noch nicht fähig. Neben solchen Fähigkeiten, die wir heute antreffen, sodass sie uns auf das Menschen Vergangene hinweisen, wo sie sich aus kleinen Anfängen bis zu ihrer heutigen Höhe entwickelt haben, stehen andere Fähigkeiten, auf welche

wir prophetisch haben hinweisen können, welche sich aber in der Zukunft erst vollkommen zeigen ~~sollen~~ werden. Gleichsam im Keim sind die Zukunftsfähigkeiten der menschlichen Seele heute schon da, und manches, was in der Zukunft erst hell aufleuchten wird, ist in der Seele schon vorhanden. Namentlich dürfen wir sagen, es ist, wenn es auch nicht ~~Wahrheit~~ möglich ist, dass Menschen heute schon aktiv aus der Logik des Herzens heraus Erkenntnisse gewinnen können, so ist doch bei einer Zahlreichen Anzahl schon eine Anlage dazu vorhanden. Es ist ein natürlicher Wahrheitssinn vorhanden für das, was erst in der Zukunft wird begriffen werden können.

Neben dem Appell an die Vernunft, richtet sich der Geistesforscher an diese, in den Herzen schlummernden Erkenntniskräfte für die Wahrheit, und setzt voraus, dass die menschliche Seele nicht auf Unwahrheit sondern auf Wahrheit hin organisiert ist. Ehe die Wahrheit über die höheren Welten verstanden werden kann, kann sie gefühlt werden. Es gibt einen Beweis dafür, dass solche Seelen mit einem Sinn für solche Wahrheiten vorhanden sind— das ist der, dass eine grosse Anzahl von Menschen sich unbefriedigt fühlt mit dem äusseren Erkennen für die grossen Daseinsfragen. Alle diese sehnsüchtigen Seelen sind ein Beweis dafür, dass heute schon höhere Fähigkeiten in den Menschen schlummern, die ja sagen zu den Mitteilungen des Geistesforschers, auch wenn sie es heute nur fühlen und noch nicht verstehen.

So appelliert der Geistesforscher an die unmittelbaren Menschen-seelen. Andere Forscher der Gegenwart suchen zur Anerkennung ihrer Wahrheiten zu zwingen, indem sie Experimente und mathematische Beweise vorbringen, so dass die Menschen, die Zuhören, nicht anders können, als dasjenige zugeben, was er vorbringt.

In einer anderen Lage ist der Geistesforscher. Er muss an viel intimere Saiten der menschlichen Seele appellieren, er ist heute noch nicht in der Lage, die äusseren Beweise herzuschaffen; er weiss aber, dass derselbe Wahrheitssinn, der in seinem Herzen ruht, in den Herzen aller Menschen vorhanden ist, und dass die Menschen, wenn sie noch auch nicht alles verstehen, ihm doch zustimmen können. So appelliert er an den Wahrheitssinn, und stellt es in das freie Ermessen der menschlichen Seele, ob sie zustimmen will oder nicht. Er überredet nicht durch das, was er zur Darstellung bringt, sondern er ist der Meinung, dass das, was in seiner Seele lebt, in allen Menschen lebt, und dass er die Anregung zu geben hat für etwas, was aus allen Seelen von selbst hervorkeimen kann und soll. Er sucht nur das auszusprechen, was eine jede Seele, wenn sie sich nur genügend Zeit lassen ~~wäre~~, aus sich selber heraus erleben könnte. Weil wir Menschen aber aufeinander angewiesen sind, sollen wir das, was wir finden können, auf dem geistigen Felde zusammen suchen. Eine Anregung soll das sein, was wir heute Verbreitung der Geisteswissenschaft nennen. Wenn wir das ins Auge fassen, werden wir erst mancherlei von dem, was in den vorhergehenden Tagen hier gesagt worden ist, im richtigen Lichte erblicken. Es ist darauf gerechnet, dass nicht gleich das Verständnis kommen kann, sondern wenn das Gedagte keimt und Früchte trägt.

In demselben Sinne sollen heute noch einige Notizen gegeben werden. Wir sind gestern zu etwas gekommen, was dem hellen Auge sich als Erlebnis darbietet, was er sehen kann: dass ~~die~~ unsere Erde der Folgezustand einer anderen planetarischen Entwicklung ist, des "alten Mondes", und dass wir nach einer Dämmerung zu dem "Jupiter-Zustand" übergehen werden. Man kann also aufeinanderfolgende Erdenverkörperungen gerade so sehen, wie man den Menschen von Verkörperung zu Verkörperung gehen sieht.

Die Frage kann nun entstehen: Ist nun dieser andere Planet, der alte "Mond" auch wieder aus einem anderen hervorgegangen? Hat die Erde nicht noch andere Verkörperungen gehabt? Um darauf eine Antwort geben

zu können, werden wir etwas weiter ausholen müssen. Wir werden uns zunächst erinnern müssen, wie der Mensch abwechselt in seinem Leben zwischen Wachen und Schlafen. Die Berufung auf diese Abwechslung war wie eine Art Leitfadens, der uns durch all diese Vorträge hindurchgeführt hat, und wir haben darauf hingewiesen, dass im Schlafzustande der physische und der ätherische Leib allein im Bette liegen bleiben, und dass der Astralleib und das Ich hineingehen in den Makrokosmos. Der Mensch, der da im Bette liegt, ist in zwei Wesenheiten gespalten, in das, was sichtbar zurückbleibt, den physischen Leib, und das, was unsichtbar ist, den Aetherleib. Dann haben wir noch ein unsichtbares Glied bestehend aus Astralleib und Ich.

Gibt es nun nicht etwas in der äusseren Welt, was in einer gewissen Weise sich gleichartig zeigt mit dem, was im Bette liegen bleibt? Wir wissen, dass der physische Leib des Menschen sogleich ganz anderen Gesetzen folgt, wenn er von seinem Aetherleib verlassen ist. Da folgt er rein physischen und chemischen Gesetzen, da zerfällt er. Der treue Kämpfer, der da verhindert, dass er zerfällt, ist der Aetherleib. Nun hat aber der Mensch das, was wir sein Leben nennen, gemeinschaftlich nicht nur mit den Tieren, sondern auch mit den Pflanzen. Wir bemerken rings um uns herum die Pflanzenwelt. Eine Pflanze ist in demselben Sinne ein Wesen, das nicht nur chemischen und physischen Gesetzen folgt wie der Mensch. Sie zeigt uns erst im Momente ihres Absterbens, dass sie bloss physischen und chemischen Gesetzen folgt. Der physische Menschenleib ist durchzogen von einer höheren Gesetzmässigkeit, doch im Momente des Todes verlässt sie ihn, und daher verfällt dann der physische Leib den physischen und chemischen Gesetzen. So sehen wir den Menschen in bezug auf das, was zurückbleibt, aus physischem und ätherischem Leib bestehend. Aber wir finden es begreiflich, wenn der Geistesforscher sagt: Auch die Pflanze besteht aus physischem und ätherischem Leib. Dennoch zeigt sich unserem Blicke ein gewaltiger Unterschied zwischen dem physischen Menschenleib und dem physischen Leib der Pflanzen. Das kommt daher, weil die Pflanze nicht durchsetzt ist von dem, was wir Astralleib und Ich nennen. Sie trägt nur den physischen und den ätherischen Leib an sich. - Der Mensch muss uns äusserlich anders gegenüber treten, weil er diese Leiber durchsetzt ~~mit~~ und durchprägt mit dem Astralleib und mit dem Ich. So ist der Mensch in bezug auf physischen und ätherischen Leib den Pflanzen ähnlich, und erhebt sich über die Pflanzennatur indem er derselben den Astralleib und das Ich eingliedert hat. Wir sind mit der Pflanzennatur nur insofern verwandt, als sie es nur zur Ausbildung der zwei niederen Gliedern gebracht hat. Wir sehen uns aber, so wie wir sind, von dieser Pflanzenwelt abhängig. Physisch muss der Mensch sich ja von ihnen abhängig fühlen. Er kann entraten für seine Leiblichkeit der tierischen Natur. Er braucht sich nicht, wenn er nicht will, von der tierischen Natur zu nähren, aber er braucht die Pflanze, damit sein physischer Leib hier leben kann. Das Eine kann ohne das Andere nicht sein. Der physische Menschenleib, wie er heute ist, kann nicht sein ohne dass er um sich herum hat ein Reich der Pflanzen, das ihm sein gegenwärtiger Planet gebiert. Wenn wir dies beachten, dass aber ein Teil seiner Wesenheit gerade so aufgebaut ist, wie die Pflanze, und dass dieser Teil sich zeigt, gerade wenn die Sonne sich zurückzieht, so haben wir in der Pflanze etwas vor uns, was uns zeigt, was wir als Menschen wären, wenn es nicht gelungen wäre, diesen Gliedern den Astralleib und das ^{Ich} einzuverleiben. Die Pflanze stellt uns einen Teil unseres Wesens vor Augen, den wir sonst nicht erblicken könnten, denn auch der schlafende Mensch zeigt sich nicht als Pflanze, denn an ihm arbeiten ja astralischer Leib und Ich. Die Pflanze nun zeigt uns, wie ein Wesen aussieht, das aus physischem und ~~dem~~ ätherischem Leib besteht. Daher muss es uns begreiflich sein, dass

nicht nur eine physische Beziehung zwischen ^{dem} Menschen und der Pflanzenwelt ist, sondern auch ein moralisch-geistiger. Der Mensch kann dies sehr bald merken. Er braucht die Pflanze nicht nur zur Nahrung sondern auch für sein Inneres, um solche Gefühle und solche Empfindungen in sich zu tragen, die zu seinem seelischen Leben notwendig sind. Er braucht die Eindrücke der Pflanzen auf dem physischen Plan, wenn er frisch und gesund in seinem seelischen Leben sein will. Das ist etwas, was nicht genug betont werden kann, denn es zeigt sich bald in der menschlichen Seele ein Mangel, wenn er sich abschliesst von dem frischen lebendigen Eindruck der Pflanzenwelt. Der Mensch, der durch das Leben in einer Grossstadt abgeschnitten ist von dem Gesamtleben mit der Pflanzenwelt, wird dem Tieferblickenden immer einen gewissen Mangel seiner Seele zeigen. Es ist durchaus richtig, dass die Seele Schaden nimmt, wenn sie verliert die unmittelbare Freude an der Pflanzenwelt. Neben all den Schattenseiten der modernen Kultur, die sich vorzugsweise in Städten entwickelt, muss auch diese stehen. Es gibt Menschen, die kaum einen Haferkorn von einem Weizenkorn unterscheiden können. Aber es gehört zur Menschennatur, dass sie dies unterscheiden können, es ist dies symbolisch gesprochen. Man muss mit Bedauern eine Perspektive der Zukunft sehen, die ihn ganz trennen kann von dem unmittelbaren Zusammenhang mit der Pflanzenwelt.

Wie tief dieser Zusammenhang begründet ist, kann uns Folgendes zeigen: Der Mensch könnte ja nicht immer ein schlafender Mensch sein in seiner Entwicklung. Er könnte nicht leben. Der Mensch, der heute aus physischem und ätherischem Leib besteht, ist in seiner Form nur dadurch denkbar, dass er im Wachzustand vom astralischen Leib und vom Ich erfüllt ist, aber er weiss auch, weil er im schlafenden Zustand kein Bewusstsein hat von der physischen Welt, dass er, um ein Bewusstsein zu erhalten, untertauchen muss in seinen physischen und ätherischen Leib. Im schlafenden Zustand, wo er in der geistigen Heimat ist, ist er ja unbewusst seiner selbst. Wenn wir also sagen können: diese Form des Menschen, wie er heute vor uns steht, wäre unmöglich, wenn er nicht astralischer Leib und Ich hätte, so können wir auch sagen: der Mensch mit seinem Innenleben, seinen Willensimpulsen usw., er könnte nicht dieses Bewusstsein entwickeln, wenn er nicht zu seiner Voraussetzung den physischen und den ätherischen Leib hätte. Er braucht für sein Innenleben als Grundlage, als Voraussetzung den physischen und den ätherischen Leib. Daraus schon geht hervor, dass sie die Voraussetzung sind für die Entwicklung seines astralischen Leibes und seines Ich. Physischer und ätherischer Leib müssen zuerst da sein, dann erst kann einkehren der Astralleib und das Ich.

So werden wir also nicht nur zurückgewiesen in Zeiten, in denen die Menschen eine andere Form hatten wie auf dem Monde, sondern wir werden zurückgewiesen in Zeiten, wo der Mensch überhaupt noch kein astralischen Leib und kein Ich hatte, sondern nur physischen und ätherischen Leib.

Erst musste aufgebaut werden aus dem Makrokosmos der physische und der ätherische Leib, dann konnten sie die Voraussetzung bilden für den astralischen Leib und das Ich. In einer Urvorzeit musste in einer gewissen Weise das geschehen, was jedem Morgen geschieht, wo astralischer Leib und Ich den physischen und den ätherischen Leib beziehen.

Also der Mensch das werden konnte, was er heute seine höheren Glieder nennt, mussten aus der höheren Welt durch deren Kräfte und deren Zutun sein physischer und sein ätherischer Leib zubereitet werden. Nun fragen wir uns: Ja, wenn dem Menschen also sein physischer und sein ätherischer Leib zubereitet worden sind aus einer höheren Welt bevor sein astralischer Leib und sein Ich überhaupt in dieser Welt zur Ent-

wickelung kommen konnten, so musste der Mensch zuerst in einer Art Pflanzennatur entwickelt werden. Wir werden also zurückgewiesen auf eine frühere Zeit, wo der Mensch als eine Art Pflanzenwesen aus dem Makrokosmos hervorgebildet ist. Heute sehen wir die Pflanzenwesen nur dann mit dem rechten Blick an, wenn wir uns sagen: Diese Pflanzen, die wir heute grünend und blühend um uns haben, sind etwas, was in unserer Gegenwart herein uns die Natur zeigt, die wir einmal gehabt haben, bevor wir das in unserer Natur hatten, wodurch wir irren konnten. Sie zeigen uns unsere eigene menschliche Wesenheit in einer Urzeit, wo die noch nicht von Trieben und Beglücken durchzogen war. Wenn wir aber das Andere daneben stellen, dass unsere menschliche Pflanzennatur, so wie sie ist, unabhängig ist in einer gewissen Weise von der Stellung der Sonne zur Erde, so werden wir sagen: Solche Pflanzen, wie wir sie heute vor uns haben, sind abhängig von der Stellung der Sonne zur Erde; solche Pflanzen können wir niemals gewesen sein. In diese Pflanzen, die wir gewesen sind, mussten einziehen können ein astralisches Leib und ein Ich; in die heutigen Pflanzen kann kein Astralleib und kein Ich einziehen. Dadurch unterscheiden sich der menschliche physische Leib und Aetherleib von denen der Pflanzen, dass sie unabhängig sind von der Stellung der Sonne zur Erde. Nur der heutige Pflanzenleib kann so entstehen, wie die Verhältnisse heute sind. Damals mussten andre Verhältnisse sein. Wir wissen, dass sozusagen der Zusammenhalt des menschlichen physischen und ätherischen Leibes unabhängig ist von der Stellung der Sonne zur Erde.

Ist er unabhängig von der Sonne überhaupt? Nein, denn ohne die Sonne könnten physischer und ätherischer Leib nicht bestehen. Wenn die Sonne nicht immer ihre Wirkungen zurücklassen würde, so könnte sich auf der Erde kein Mensch entwickeln. Er ist abhängig von der Sonne, aber unabhängig von ihrer Stellung zur Erde. Wenn die Sonne ihre unmittelbare wärmende Kraft der Erde entzieht, dann hört sie deshalb nicht auf, die wärmende Kraft zum Segen und zum Heile der Menschheit in der Erde zurückzulassen. In den Dörfern werden auch heute noch in der Herbst tiefe Gruben gemacht; da hinein werden die Kartoffeln gelegt, und sie halten sich, weil die erwärmende Kraft der Sonne sich zurückzieht in das Erdinnere. Auch sonst bleibt überall in der Erde selber die Sonne vorhanden in ihren Wirkungen. Die Kohlen, welche den Ofen heizen, sind genommen aus dem Innern der Erde. Sie sind dadurch entstanden, dass einst Pflanzen von der Erde bedeckt wurden. Sie sind entstanden unter dem Einfluss von Sonnenwärme und Sonnenlicht. Man holt das Sonnenlicht und die Sonnenwärme von längst vergangenen Zeiten aus der Erde heraus. Die Erde hat also Sonne in sich, auch dann, wenn durch die Stellung der Sonne die Wirkung aufhört. Unsere Pflanzen haben in ihrem sprossenden Leben nur etwas, was durch die Stellung der Sonne veranlasst wird. Die Erde braucht das, was immer sie von der Sonne empfängt, bewahrt es sich auch über den Winter auf. Wenn der Mensch von der Stellung der Sonne zur Erde nicht unmittelbar berührt wird, so braucht er doch die Wirkung der konservierten Sonne. Ohne diese konservierte Sonne könnte er nicht bestehen, denn der Mensch braucht die Erde. Nimmt man ihn von der Erde fort, so würde er nicht bestehen können. Er braucht die Erde, die in sich die Sonne enthält. Unter den heutigen Verhältnissen des Sonnensystems erzeugt unsere Erde nicht unmittelbar jenen Zusammenhang von physischem und ätherischem Leib, den wir im Menschen sehen, sondern nur jenen, den wir an der Pflanze haben. Der menschliche Zusammenhang muss heute auf indirekter Weise zustande kommen. Aber er braucht, damit er überhaupt bestehen kann, die in der Erde konservierte Sonne. Wir werden so begreiflich finden, dass, weil der Mensch voraussetzt den physischen und den ätherischen Leib, er einmal nicht nur die Möglichkeit bekam, dass sein physischer und sein ätherischer Leib bestehen konnten, sondern dass er auch diese Möglichkeit aus der Erde

So ^{sich} bekam, dass sein physischer und ätherischer Leib aus dem planetarischen Dasein herausbildeten, wie heute die Pflanzen. Wie heute die Pflanze ein Kind der Erde sind, so waren der physische und der ätherische Leib des Menschen das Kind eines früheren Zustandes derselben. Damals müssen andre Zustände bestanden haben. Dem alten Monden Zustand war einer vorangegangen, den wir mit Recht den alten Sonnen-Zustand nennen. Wie muss der Mensch sich nicht nur als physischer und ätherischer Leib entwickeln können, sondern gleich mit astralischem Leib und Ich. Von aussen durfte keine Sonnenwirkung kommen, aber ohne Sonnenwirkung konnten sich physischer und ätherischer Leib nicht bilden. Also musste die Sonnenwirkung in der Erde selber sein, das heisst: die Erde musste die Wirkungen selber erzeugen, die heute in der Sonne sind. Wenn wir also einen früheren Zustand unseres Planeten aufsuchen, können wir nur einen solchen Zustand finden, wo die Sonne nicht von aussen scheinen durfte, sondern die Wirkungen mussten aus der Erde selber kommen. So ist also vernunftgemäss begreiflich, was das hellseherische Auge schaut. Die Erde war selber ein leuchtendes wärmendes Wesen, und damals konnten sich keine Pflanzen im heutigen Sinne bilden, aber der physische und der ätherische Leib des Menschen. Es liegt nahe, dass jemand sagt: "Wenn die Erde Sonne war, und wenn der Mensch nur physischen und ätherischen Leib gehabt hat, so hätte er ja verbrennen müssen". Ja, selbstverständlich, wenn der physische und der ätherische Leib so wären wie heute, aber sie waren ja anders. Der Mensch konnte seine heutigen irdigen Bestandteile nicht haben, nicht einmal seine flüssigen, denn Wasser konnte da auch nicht bestehen. Aber der Luft- oder gasförmige Zustand war schon möglich, und der Wärmesustand erst recht. Wir werden also zu einer alten planetarischen Verkörperung zurückgehen, wo wir den Menschen finden in einem ganz anderen Zusammenhang. Das Feste und Flüssige war noch nicht vorhanden, aber die Anlage zum Physischen war gegeben, in einem luftförmigen und feurigen Zustand. Was der Mensch heute ist, das ist er geworden nach der Umwandlung in den Mond, beziehungsweise Erde.

So werden wir zu einem planetarischen Vorgänger unserer Erde geführt, und der Mensch war diesem Vorgänger angepasst. In jener Zeit war auch alles Andere anders angeordnet im Sonnensystem. Was wir Wasser und Festes nennen, war nicht vorhanden, sondern von physischen Wahrnehmungen nur Luft und Wärme. Wir kommen zu einem solchen Zustand unseres gegenwärtigen Sonnensystems, der andere Gesetze haben muss wie unser heutiger Erdenkörper. Dieser Zustand selber, den wir jetzt als Sonnensustand bezeichnet haben, setzt wieder einen anderen Zustand voraus. Wir haben einen Zusammenhang zwischen Feuer und Luft, und physischem und ätherischem Leib. Aber der physische Leib kann nicht ohne seinen Ätherleib bestehen; auch der Ätherleib muss, wenn er auf der physischen Welt bestehen will, einen physischen Leib haben. Der Mensch musste also schon vorfinden einen physischen Leib, ehe er den Zusammenhang finden konnte zwischen physischem und ätherischem Leib. Und gerade so, wie wir bis zum luft- oder gasförmigen Zustand den Menschen verdünnt haben auf der Sonne, so bestand er vorher aus Wärme. Das müssen wir also als das erste Physische ansehen, und das ganze Sonnensystem müssen wir uns angepasst denken diesem ersten planetarischen Zustand unserer Erde.

Nun kommen wir zu etwas ganz Merkwürdigem. Für das hellseherische Bewusstsein zeigt sich, dass unsere Entwicklung zurückgeht auf ein ursprüngliches Wärmesystem, das wir Saturn nennen. Man kann vernunftgemäss auf einen solchen Zustand zurückgehen. Sobald wir zu einem solchen Zustand ~~den~~ wie Wärme kommen, müssen wir uns den entsprechenden Verhältnissen anpassen. Unser heutiges Feuer können Sie sich auch nicht denken, ohne das Gasförmige, das Flüssige. Es wird begreiflich erschei-

nen, dass das Feuer des alten Saturn etwas wesentlich anderes war als das heutige Feuer. Alles verändert sich mit den Verhältnissen. Heute ist Feuer brennendes Gas oder ein anderer brennender Körper. Damals war es frei sich darbietende Wärme; damit war der Raum ausgefüllt. Dann verwandelt sich die Wärme in ein Seelisches. Was wir Wärme nennen, empfinden wir, wie wenn wir den Finger zum Beispiel etwas Festem entgegenhalten. Damals war nichts Festes dar, sondern nur eine im Raum sich darbietende Wärme.— Vorstellen kann man sich das nur, wenn wir von dem inneren Begriff der Wärme zu der seelischen Wärme kommen. Wenn wir ein hohes Ideal in der Seele haben, werden wir warm, und dann werden wir auch physisch warm dabei. Das Blut wird warm, es zirkuliert anders. Dem ferneren Beobachter stellt sich das überhaupt so dar, dass das, was wärmend erscheint als Seelisches, bis in unser physisches wärmend wirkt. Solche Wärme, die wie ein Seelisches wirkt, müssen wir in den ersten Zustand suchen; Wärme, die durch den Geist zusammengetragen wurde, so wie wir uns erwärmen durch den Geist. Wenn wir das bedenkend irgend etwas als Wärme uns erscheint, wie ist das geschehen? Wenn aber der Mensch warm wird durch den Eindruck eines Geistig-Seelischen, so wäre es töricht, nicht auch zu fragen: "wie ist das geschehen?" Der versteht nicht, wie ein Mensch warm werden kann, durch ein hohes Ideal, der sich nicht selber in derselben Weise erwärmen kann.— Man muss einen Vorgang innerlich verstehen, durch äussere Worte begreifen wir nichts. Es gibt Menschen, die sehen solche Menschen unter dem Eindruck eines Geistig-Seelischen warm werden, und können es nicht selber, und sagen dann: "das ist gar nichts, mich lässt es kalt". Sie können nicht dasselbe erleben.

Was haben wir also weiter nötig, wenn wir zu dem Wärmestand des Saturn zurückgehen? Wie können wir seine Wärme verstehen? Aus dem Geiste heraus ist seine Wärme geboren. Da hört alles Materielle auf! Wir verstehen den Ursprung unseres Erdenwesens, wenn wir bis zum Geiste zurückgehen, nicht wenn wir bis zum Weltnebel zurückgehen. In der Geisteswissenschaft wird gesagt, es wirken zuerst die Geister des Willens; die liessen ihr eigenes Wesen durch ein grosses Opfer hinströmen. Dann wirkten mit ihnen andere grosse Wesenheiten, die zusammenströmen liessen ihre Taten, und durch dieses Zusammenfliessen ist der alte Saturn entstanden.— Da sehen wir, wie das Fragen aufhört, wie wir geführt werden zur Erklärung des Physischen aus dem Geistigen. Dann, wollen wir die geistigen Wesen schauen, die uns entgentreten, so fragen wir nicht mehr in derselben Weise nach dem Warum. Der Abstraktling kann weiter fragen und graben mit dem "Warum" in das Unendliche hinein. Aber wer kein Abstraktling ist, wird bei einem gewissen Punkt aufhören zu fragen.— "Warum sind Furchen auf der Strasse?"— "Weil eine Kutsche gefahren".— "Warum ist die Kutsche gefahren?"— "Weil ein Mensch darin fahren wollte".— "Wer war der Mensch? Warum ist er gefahren?"— Wir kommen nun zu einem Abschluss des Fragens, denn, wenn wir das wissen, so ist ein Schluss zu dem Anfang des Fragens. So kommen wir auch zu einem Abschluss, weil wir zu den geistigen Wesenheiten kommen.

Wir haben darauf hingewiesen, wie man verstehen kann, was man erst nicht verstehen konnte, was der Geistesforscher darstellt. Der Geistesforscher braucht alles das nicht, er blickt zurück bis zum Saturn oder Sonnendasein, er kann alles das beschreiben. Er sieht, wie die Sonne herausgegeben konnte aus sich selber, was heute die Erde in sich konserviert. Andere müssen weit zurückgehen. Man müsste die Tatsachen aus aller Welt zusammentragen, dann würde man sehen, dass ^{alles} bis aufs Letzte auf diese Weise bewahrt werden kann.

So haben wir in eine ferne Vergangenheit gesehen, wo der Mensch

selber weitverbreitete Tatsachen des Makrokosmos vorbereitet hat. Durch Saturn, Sonne, Mond und auf der Erde hat er seinen vorläufigen Abschluss im heutigen Menschen. Gibt es im Menschen auch schon etwas, das sich in ihm zeigt und in die Zukunft weist? Hat er etwas an sich, was später weiter ausgebildet wird? - Das Herz ist ein altes Organ. Es war schon da auf dem alten Mond, und ist nur umgebildet auf der Erde. Auf dem Mond war noch kein Gehirn da, aber ein Herz, und es trägt die Anlage, dass es sich einst umgestalten wird. Es trägt in sich wie die Pflanzenblüte, als Frucht des Mondenherzes das Erdenherz. Wir haben solche Organe, die in die Zukunft weisen. Es zeigen sich gewisse Organe, die prophetisch in die Zukunft weisen, und die dem Menschen in einer höheren Form, als zukünftiger Jupiter-Mensch, eigen sein werden. Ein solches Organ ist zum Beispiel der menschliche Kehlkopf. Er ist heute erst auf dem Wege zu einer höheren Entwicklung. Er zeigt sich als Keim, und es wird aus ihm etwas ganz Anderes werden. Wenn wir den Kehlkopf betrachten und zwar in $\nu\sigma\chi$ seinem Verhältnis zur Lunge, so können wir sagen: Er setzt die Lunge voraus, er entwickelt sich auf Grund des Lungendaseins. Aber wir sehen zugleich, wie der Mensch in bezug auf das, was er im Kehlkopf hervorbringt, auf einer unvollkommenen Stufe steht. Wo liegt heute die grösste menschliche $\nu\sigma\chi$ Vollkommenheit? In dem, was dem Menschen die Möglichkeit gibt, sich ein Ich zu nennen. Er ist eine Individualität. Diese hat im Ich seinen Mittelpunkt, und geht beim Menschen von Verkörperung zu Verkörperung. Wir können in ein Leben zurückschauen, und immer weiter zurück. Dasjenige, was sich der Mensch in seinem Ich angeeignet hat, geht in die folgende Verkörperung über. Was der Kehlkopf leistet, geht nicht in die späteren Inkarnationen über.

Wenn Sie zurückschauen, so mögen Sie sich inkarniert finden im alten Griechenland oder Aegypten usw., was der Kehlkopf kann, das kommt heraus in einer anderen Sprache, und nicht so, dass es der Mensch von Inkarnation zu Inkarnation mitbringt. Er kann durch ein anderes Volk gehen, und es kann ein $\nu\sigma\chi$ anderes Sprach-Idiom hervorkommen. Die Sprache ist etwas, wofür unser Kehlkopf das Organ ist, was aber nicht mit dem zusammenhängt, was unsere eigentliche Individualität ist. Die Sprache haben wir mit anderen Menschen gemeinsam, sie ist etwas, was uns von aussen zukommt. Dennoch ist die Sprache etwas, in dem sich unser Innerstes ausdrückt. Die Worte sind dasjenige, was den Ton der Seelenempfindung, die Konfiguration der Gedanken trägt. Sodass in unserem Kehlkopf ein Organ gegeben ist, durch das wir eingereicht sind mit unserer Individualität in einem Geistgewirkten zwar, aber nicht in etwas, was wir selber gemacht haben. Wenn die Sprache nicht ein Im-Geiste-Gewirktes wäre, so könnte sie nicht Geist ausdrücken. Der Kehlkopf ist ein Organ, welches Geisteswirkungen zum Ausdruck bringt, aber nicht Individualitäten. Es zeigt sich, dass der Kehlkopf ein Organ ist, das einer Gruppenseele den Ausdruck gibt, aber es ist auf dem Weg, individuelle Wirkungen des Menschen aufzunehmen. Der Mensch wird seinen Kehlkopf in der Zukunft so umarbeiten, dass er sich ganz individuell auch durch den Kehlkopf zum Ausdruck bringt. Es ist ein Keim-Organ, das sich in der Zukunft umbilden wird.

Wir werden es begreiflich finden, dass wir keine individuelle Macht haben über das, was durch den Kehlkopf zustande kommt, sondern wir müssen es als Gnade hinnehmen. Sowie wir mit unserer eigenen Individualität in uns selber stehen, so wurzeln wir mit dem Kehlkopf im Allgemeinen, in dem Makrokosmos. Aus dem Makrokosmos fliesst uns noch dasjenige ^{zu}, was uns aus ihm heraus zum Menschen macht. Durch unser Herz machen wir uns selber zum Menschen, durch den Kehlkopf machen uns höhere Wesenheiten zum Menschen.

Aber wir wachsen mit unserer Leiblichkeit nicht nur in den Makrokosmos hinein, sondern diese wird durch den Makrokosmos forwährend wei-

ter gebildet. Durch den Kehlkopf strömte das ein, was ein höchster geistiger Ausdruck ist. Wir empfangen nicht nur Wirkungen des Makrokosmos, sondern wir geben sie zurück, obwohl wir noch keine besondere Macht darüber haben. Ueber das, was in den Volksgeist hineingeboren ist, haben wir noch keine individuelle Macht. Daher entspricht es einer grossen Wahrheit, was in der Bibel gesagt wurde, dass der Mensch wird mit seinem Irtdasein warten müssen, bis ihm aufgebaut werde die Krönung seiner Organe - den Kehlkopf - von Gott selbst: "Gott hauchte dem Menschen den Odem ein, und er ward eine lebendige Seele".

Auf diesen Moment wurde hingedeutet. Das Göttliche wurde durch den Kehlkopf eingeatmet. Indem der Mensch nicht ~~atmet~~ nur, sondern seine Atmungsvorgänge auch umgestalten kann zu jenen Konfigurationen, zu Gesang und Sprache, ist ihm etwas gegeben, was höchster Ausbildung fähig ist. Daher ist es wohl begründet, wenn wir auf der einen Seite sagen, dass der Mensch sich immer höher entwickelt, dass er zu immer höherer Geistigkeit steigen wird. Das höchste Glied, das der Mensch einstmals in der Zukunft ausbilden wird, ist "Atma", das kommt von "Atem" her. Aber der Mensch muss das selbst bewirken, er muss mitwirken am Atmungsprozess in Gesang und Sprache. Das steht erst im Anfang und wird sich immer und immer weiter entwickeln und immer weitere Kreise umfassen. Wenn wir das bedenken, werden wir sagen: Sobald der Mensch in sachgemässer Weise eingreifen kann auf seinen Atmungsprozess, wird das sozusagen eine höhere Entwicklung sein als alles andere. Aber bei dieser Einwirkung kann es um so leichter vorkommen, dass der Mensch mit seiner gegenwärtigen Konstitution nicht reif dafür ist. Wenn der Mensch unter den verschiedenen Übungen auch die Regelung des Atemprozesses begreift, so muss er auf diese Übung die allergrösste Sorgfalt verwenden, und der Lehrer muss die grösstmögliche Verantwortlichkeit empfinden. Denn die göttlichen Geister selber waren es, die aus ihrer Weisheit heraus den Atmungsprozess modifizierten, um den Menschen zu einem sprachbegabten Wesen zu machen, und die Götter mussten daher die Sprache nicht innerhalb der menschlichen Individualität stellen, sondern ausserhalb derselben.

Atmungsübungen sind also Einwirkungen auf eine höhere Sphäre. Ganz sachgemäss können wir darauf hindeuten, dass alle diejenigen Anleitungen die heute so leichtfertig gegeben werden, den Eindruck machen, als wenn Kinder mit dem Feuer spielten. Wenn man bewusst in seinen Atmungsprozess eingreift, so appelliert man von der menschlichen Natur an den Geist im Menschen. Weil das der Fall ist, können die Gesetze nur aus dem höchsten erreichbaren Erkennen geholt werden. In dieser Zeit, wo man sich so wenig bewusst ist, dass Geistiges allem Materiellen zugrunde liegt, wird man so leicht glauben: diese oder jene Atmungsübungen vorschreiben zu können. Wenn man wissen wird, dass allem Physischen ein Geistiges zugrunde liegt, wird man auch wissen, dass zu den edelsten Offenbarungen die Modifikation des Atems ~~gehört~~ gehört, und dass das nur verbunden werden kann mit einer Stimmung der Seele, die eine Gebetartige ist. Nur aus einer solchen Seelenstimmung heraus darf dies geschehen, wo Erkenntnis Gebet wird. Der Erkennender muss sein ein Andächtiger, der sich erfüllt zunächst mit der Gnade der Wesenheiten, zu denen wir uns zwar nähern, aber zu denen wir heute noch hinaufsehen müssen, weil sie höher sind, als wir es heute schon erfassen können.

Aus jeder geisteswissenschaftlichen Erkenntnis ergibt sich als ein letztes Resultat, dass sie ausklingt wie ein selbstverständliches Gebet. Geisteswissenschaft soll den ganzen Menschen in die höheren Welten führen; nicht nur den denkenden, sondern auch den fühlenden und wollenden. Wir können nicht erkennen die höheren Welten, ohne den Blick hinaufzurichten. Dann erwachen die Impulse unseres Fühlens, und wir werden andächtig beten lernen. Und solche, welche es als selbstverständlich fühl-

ien, werden nicht dabei stehen bleiben. Auch das Wollen wird andächtig gemacht, wenn wir der geistigen Erkenntnis folgen, und das ist ein Prüfstein. Wer gleichgültig ist mit seinem Fühlen und Wollen, auf den hat es nicht richtig gewirkt. Es muss eine pflichtgemässe Erfüllung dessen eintreten, ein pflichtgemässes Handeln dessen, was man für richtig erkennt. Das ist etwas, ^{was} wie eine Geistessonne in unserer Seele wirkt, wenn wir die geistige Erkenntnis in ihrem wahren Sinne annehmen. Deshalb aber auch, weil geistige Erkenntnisse in der Seele aufgenommen werden müssen, ist es natürlich, dass unsere Kultur den Weg des Zusammenschlusses nimmt. Die Menschen versammeln sich zu Vereinen.

Andere Erkenntnisse wird der Mensch sich als Einsiedler erringen können, aber wo das ~~Wort~~ menschliche Herz auch mitspricht, fühlt sich das Herz angezogen. Es zieht die Menschen. Deshalb besteht der Drang, die Menschen zusammenströmen zu lassen, welche den Trieb haben zu dem gleichen wissenschaftlichen oder anderen Ideal. Das schliesst ja eine Grösse in sich, dass wir, wenn Geisteswissenschaft in dieser Weise sich ausbreitet, Gleichgesinnten treffen, dass Geisteswissenschaft zugleich Menschen sammelt, sodass wir imstande sind, uns zu sagen: In der Welt, in der wir als Menschen leben, können wir da oder dort hinkommen und suchen, können vielleicht finden solche Menschen, welche in einer gewissen Weise mit uns verwandt sind. Wie könnten wir sonst so leicht in der Welt das gesellschaftlichen Chaos Menschen finden, mit denen wir uns verwandt fühlen. Wie zerstückelt ist die Welt. Da sitzen die Menschen zusammen im Bureau vielleicht oder in der Fabrik, und verrichten dieselbe Arbeit. Wie weit von einander entfernt können ihre Seelen sein! Wir können Seite an Seite sitzen, und brauchen uns nicht zu verstehen. Wenn wir aber irgendwo hinkommen und wissen: es gibt solche Menschen, welche das Heiligste, das wir in der Seele haben, auch verehren, dann haben wir Menschen gefunden, die mit dem tiefsten Innern unserer Seele verwandt sind.

Der Schluss fehlt, worin darauf hingewiesen wurde, dass solch ein Gefühl der inneren Verwandtschaft Seelenwärme erzeugt. Man muss versuchen diese geistige Wärme zu erhalten von einem Zusammensein zum Anderen.